

Zum Nachdenken anregen

A.H.-Jens Dittmar hat Germanistik, vergleichende Literaturwissenschaften und Psychologie studiert. Er hat viel gelesen. Vielleicht zuviel. Irgendwann einmal fing er an, mit den Büchern zu spielen. Er zerstörte sie, wie Kinder ihre Spielsachen zerstören, um sie zu verstehen. Jens Dittmar wollte Sinn und Hintersinn der Bücher erfahren, er wollte erfassen, was diese Literaturwelt im Innersten zusammenhält. Was er fand? Nichts. Nichts und doch sehr viel. Aus der Erfahrung heraus entstanden seine Buchobjekte. Es sind Objekte voller Anti-Illusionen, Objekte der Wut und des Hasses, aber auch Objekte der Liebe.

Bücherbilder

„Hinter den Wäldern ist eine andere Welt“, hoffte er. Jens Dittmar fand diese Welt hinter seinen schwarz verklebten Büchern, hinter zerstückelten, zugeleimten, aufgespiesssten Literaturwerken. Er fand sie, indem er Puppenfiguren in Beziehung dazu setzte. Denn: „Die ganze Menschheit stammt von einem Verfasser und bildet einen Band“. Dieser eine Band ist es, der in allen Büchern steckt, der sie verbindet und der in den Objekten des Künstlers zum Ausdruck kommt. Seine „Angst als Sprungbrett“ ist eine Puppe, eingebettet in ein Buch – krippengleich.

Jens Dittmar macht es sich nicht leicht. Seine Sprachlosigkeit entstand aus der Beschäftigung mit der Sprache, mit dem geschriebenen Wort. Und so waren denn auch seine ersten Werke sehr radikal. Die Bücher wurden mit Pech verschmiert, zugeklebt, ihrer selbst entfremdet. Die neueren Werke beziehen den Menschen mit ein. Sein sprachliches Weltbild besteht aus einem Buch, in dem ein anderes Buch steht –

beide sind von Nägeln umringt. Sein „Selbstportrait“ ist aus einem Buch – Seiten wurden als Profil geschnitten, aufgefächert im Kreis ergibt sich wieder ein Ganzes. Und – es lässt sich sogar noch lesen in diesem Kopfbuch.

Zum Nachdenken anregen

65 seiner Buchobjekte sind im Palais Liechtenstein in Feldkirch ausgestellt. Dr. Manfred Schlapp hielt die Eröffnungsrede. Er meinte: „Ich soll über Objekte sprechen, die sich mit List der Sprache verweigern, Objekte, die Sprache als ein System von Irrungen und Verwirrungen – etwa im Sinne des Sprachphilosophen Wittgenstein – darstellen wollen. Ich bin mir des Konfliktes bewusst, in dem ich mich als Sprechender befinde, er ist unlösbar, er bringt einen in Sprachnot, ähnlich dieser, die im Gestammel und Gerede über Kunst hörbar wird. Ich gehe auf den Konflikt nicht ein, ich weiche ihm aus und beschränke mich auf allgemeine Hinweise“.

Diese allgemeinen Hinweise bezogen sich auf die Entstehung des Buches, auf seine Wandlung zur Massenware. „Zum Nachdenken anregen“, das ist das zentrale Anliegen, das Jens Dittmar mit seinen „Kunst-Büchern“ zum Ausdruck bringt. In seinen Worten: Ich will das Denken soweit führen, dass es sich selbst das Genick bricht. Mein Ziel ist der Nachweis, dass Sprache ein tautologisches System ist“. Und: Ich kenne Leute, denen ist das Buch Fetisch. Mit der Zerstörung der formalen Seite werfe ich Inhalte auf. Ich entziehe dem Betrachter den gewohnten Zugang zum Buch und zwingen ihn, es sich auf neue Weise anzueignen“.

Die Ausstellung ist bis zum 5. Oktober zu sehen.

